

Der Markt für Gemüse

Hans-Christoph Behr

ZMP Zentrale Markt- und Preisberichtsstelle GmbH, Bonn

Tomatenverarbeitung wächst ungebrochen

Die Europäische Ernte von Tomaten für die Verarbeitung fiel vor allem dank einer etwas größeren italienischen Produktion geringfügig (+1 %) höher aus als im Vorjahr. Das Plus in Italien betrug knapp 4 %, dabei wurden etwas geringere Ernten in Norditalien durch eine höhere Produktion in Süditalien mehr als ausgeglichen. Von den übrigen europäischen Produzenten wiesen vor allem Portugal und Polen geringere Ernten aus als im Vorjahr. Die nicht europäischen Mittelmeeranrainer verzeichnen mit Ausnahme Algeriens eine deutlich höhere Ernte. In China erreichte die Produktion zwar nicht die anfänglich prognostizierte Marke von 6,3 Mio. t, mit ca. 5,8 Mio. t hat man aber immerhin gut ein Viertel mehr als im Vorjahr verarbeitet. Der Anbau in der günstig zu den Ausfuhrhäfen gelegenen inneren Mongolei wurde um knapp 20 % ausgeweitet. Aufgrund von reduzierten Anbauflächen, knappen Beregnungswassers und eines späten Frühjahrs hatte man in Kalifornien einen Rückgang der Tomatenproduktion für die Verarbeitung befürchtet. Dieser ist aber nicht eingetreten, die Erträge lagen sogar auf Rekordniveau. Die Gesamtproduktion der USA erreichte 2008 deshalb mit 11 Mio. t das dritthöchste Niveau dieses Jahrtausends und liegt nur 3 % unter dem sehr hohen Vorjahresniveau. Trotzdem fürchtet man keinen Preisdruck, da der schwache Dollar Importe behindert und Exporte begünstigt. Ferner weist man in Kalifornien auf stark gestiegene Kosten der Verarbeitung hin. Im Oktober lagen die Preise für Tomatenkonzentrat in den USA 39 % über Vorjahresniveau und 29 % über dem Niveau des Jahres 2006. Trotz etwas schwächerer Ernten auf der südlichen Hemisphäre (3,23 Mio. t, -3 %) wird die Welterzeugung von Tomaten für die Verarbeitung 2008/09 nach Schätzungen des World Processing Tomato Council (WPTC) mit ca. 35 Mio. t das bisherige Rekordergebnis 2004/05 erreichen oder sogar leicht überschreiten. Doch auch im Welthandel wird das höhere Angebot keinen starken Angebotsdruck auslösen. Zum einen waren die Fertigwarenbestände zu Beginn der neuen Verarbeitungssaison auf der Nordhalbkugel nahe-

zu geräumt, zum anderen wächst die weltweite Nachfrage nach Verarbeitungsprodukten aus Tomaten um nahezu 1 Mio. t (Rohware) pro Jahr.

Trotz hoher Getreidepreise ausreichende Gemüseverarbeitung

Die weltweit hohen Preise für die Kulturen des Ackerbaus im Jahr 2007 haben dazu geführt, dass viele Landwirte von einer weiteren Ausweitung des Gemüsebaus abgesehen haben. In Spezialbetrieben oder in auf gewisse Kulturen spezialisierten Gebieten stellt der Anbau von Getreide oder Ölsaaten aber selbst bei den hohen Preisen des Vorjahres keine echte Alternative dar. Im Jahr 2008 hat sich die Situation zudem wieder deutlich gedreht. Das augenfälligste Beispiel dafür ist die wieder reaktivierte Intervention von Getreide.

Auf dem Weltmarkt für verarbeiteten Spargel konnte Peru China auch im Jahr 2008 weitere Marktanteile abjagen. Für 2008 rechnet man in China mit einem Rückgang der Exporte um 8 % auf 90 000 t Konserven, während Peru mit einem Plus von 15 % wahrscheinlich bei 105 000 t landen wird. In China hat man nach mehreren schlechten Ernten die Lust am Spargelanbau verloren. Die Flächen werden zunehmend mit Alternativkulturen bestellt, die nicht von der Exportnachfrage abhängen. Ursache dafür sind zum einen politische Rahmenbedingungen, die die Produktion für den Inlandsmarkt stärken, und zum anderen die starke Inlandswährung, die die Exportposition schwächt. Ferner haben die hohen Preise im Vorjahr einige Erzeuger dazu verleitet, besonders tief zu stechen, um damit viel Bruttoertrag zu generieren. Dies ist den Anlagen aber nicht immer gut bekommen. Bei grünem Spargel, der vor allem in die asiatischen Nachbarländer geliefert wird, gibt es auf Seiten der Kunden (z.B. in Japan) immer mehr Befürchtungen im Hinblick auf zu hohe Pflanzenschutzmittelrückstände. So soll der Export von gefrorenem Spargel – das ist überwiegend Grünspargel – 2008 um 40 % auf 40 000 t fallen. Die Preise für Verarbeitungsprodukte sind 2008 weitergestie-

Tabelle 1. Rohwareinsatz der tomatenverarbeitenden Industrie in der EU (1 000 t)

	2002/03	2003/04	2004/05	2005/06	2006/07	2007/08v	2007/08s
Italien	4.320	5.266	6.300	5.300	4.400	4.600	4.500
Griechenland	861	984	1.187	880	710	640	680
Spanien	1.669	1.546	2.167	2.607	1.579	1.581	1.584
Portugal	867	894	1.201	1.085	983	1.236	1.174
Frankreich	245	249	222	157	120	99	125
Polen	175	190	165	213	220	205	160
Ungarn	100	236	136	71	102	115	90
Bulgarien	245	249	222	157	140	140	150
Insgesamt	8.482	9.614	11.600	10.470	8.254	8.616	8.463

Quelle: WPTC, MARM, INE, ZMP

gen. So stieg der Exportwert/t bei peruanischen Spargelkonserven von Januar bis Oktober 2008 um 14 %, beim nicht ganz so wichtigen TK-Spargel (Export 2008 ca. 14 000 t) legte der Preis immerhin noch um 5 % zu. Deutlich gesunken sind die Preise dagegen bei Frischspargel (-14 %), der vor allem in die USA, nach Spanien und nach Großbritannien geliefert wird. Dies wird dazu führen, dass der Exportwert trotz einer Steigerung der Ausfuhren an Frischware um 16 % auf ca. 120 000 t nahezu konstant bleiben wird. Hohe Frachtkosten und ein wenig günstiges Konsumklima begrenzen die Nachfrage am ehesten bei frischem Spargel, der für die Konsumenten am teuersten ist. In den USA wurde der Rückgang der Spargelproduktion in den letzten Jahren noch beschleunigt, für 2008 weist das USDA ein vor allem flächenbedingtes Minus in Höhe von 22 % aus. Mit knapp 33 000 t bleiben die USA damit weit hinter den Produktionsmengen der wichtigen europäischen Produktionsländer zurück.

Trotz Schwierigkeiten mit dem späten Frühjahr und teilweise trockener Witterung zur Aussaat in Ungarn erwarteten die europäischen Hersteller nach Ende der Verarbeitungssaison im November keinen Rückgang der Europäischen Zuckermaisproduktion. Die Produktion für die Tiefkühlindustrie beträgt in der EU nach Angaben der europäischen Zuckermaiszeuger (AETMD) ca. 110 000 t und die Produktion für die Konservenindustrie ca. 500 000 t. Damit liegt man im Bereich der Prognosen, lediglich in Italien gab es Ausfälle. Mit 28 000 t (-15 %) ist Italien aber ein eher unwichtiger Spieler am Markt. Trotz des Anti-Dumping-Zolls auf Importe aus Thailand sind diese 2008 noch weiter gestiegen. Lange Zeit dominierte Frankreich bei den Exporten von Verarbeitungsprodukten aus Zuckermais, inzwischen fiel es aber hinter Thailand, den USA und Ungarn auf Rang 4 zurück. China exportiert zwar noch geringe Mengen, zeigt aber enorme Wachstumsraten. In den USA wurde die Produktion für die Tiefkühlindustrie leicht ausgedehnt, die Konservenproduktion blieb konstant. Insgesamt wurden 2008 in den USA 2,7 Mio. t (+3 %) Zuckermais verarbeitet.

Im Gegensatz zu früheren Jahren ist die Versorgung mit Gemüse für die Tiefkühlindustrie zumindest in Nordwesteuropa nicht knapp. Die befürchteten drastischen Flächeneinschränkungen sind weitgehend ausgeblieben, obwohl die Erzeugerpreise meist nur in bescheidenen Umfang angehoben wurden. So wurde der Anbau von Buschbohnen in den Niederlanden um 8 % eingeschränkt, in Deutschland aber um 12 % ausgeweitet. Auch bei Erbsen gab es in den Niederlanden leichte Einschränkungen (-1 %) und in Deutschland geringfügige (+1 %) Ausweitungen. Die Erträge waren auch bei anderen Gemüsearten für die Verarbeitung zufriedenstellend, so z.B. bei Blumenkohl und Broccoli. Größere Ausfälle, die im letzten Jahr z.B. die Gemüseproduktion in Großbritannien dezimiert haben, sind in diesem Jahr nicht bekannt geworden. Polen profitiert als wichtiger Anbieter von TK-Gemüse von einer deutlichen Abwertung des Zloty gegenüber dem Euro, seit dem Höchststand im August hat der Zloty 20 % an Wert verloren, gegenüber Dezember 2007 sind es immerhin noch 10 %. In einigen Bereichen, z. B. bei TK-Zwiebeln, können die Polen inzwischen günstiger anbieten als die Konkurrenz aus China. Auch die USA profitieren im Export von ihrer vergleichsweise schwachen Währung. So wurde im

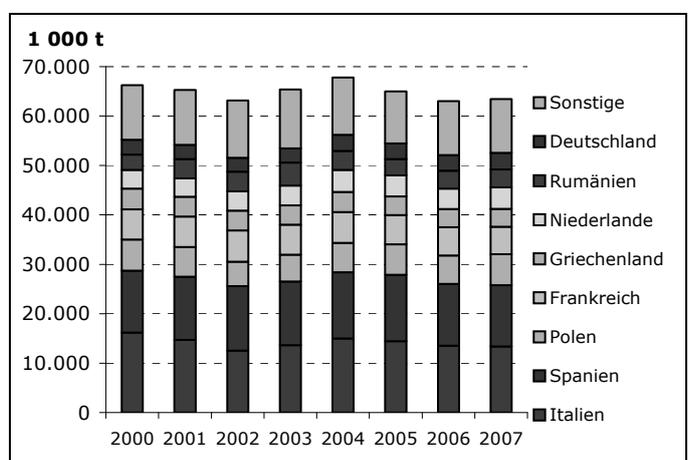
ersten Halbjahr 2008 knapp 30 % mehr gefrorenes Gemüse exportiert.

Nach einer für die Hersteller zufriedenstellenden Marktlage von Ende 2006 bis Frühjahr 2008 scheint sich der Markt für Champignonkonserven wieder abzuschwächen. In den Niederlanden wurde die Produktion von Champignons für die Verarbeitung 2007 um 13 % auf 153 000 t ausgeweitet. Nach der CBS Landbouwtelling soll die Kulturlfläche für die Verarbeitung auch 2008 noch um 8 % gestiegen sein. Gleichzeitig exportierte China in den ersten drei Quartalen 2008 nach Angaben von Foodnews mit 342 000 t (+16%) Rekordmengen an Pilzkonserven, wobei der Zuwachs allerdings nicht im Export in die EU erreicht wurde. Die Einfuhr in die EU ist kontingentiert, im Rahmen der EU-Erweiterungen wurden die Importkontingente sehr zum Verdruss der deutschen Importeure nicht angepasst. Das wieder gestiegene Angebot trifft aber in den wichtigsten Verbrauchsländern wie Deutschland und Frankreich auf eine sinkende Nachfrage. So wurden in Deutschland im Jahr 2007 7 % weniger Pilzkonserven gekauft als im Vorjahr, allerdings zu 17 % höheren Preisen. Als Folge der beschriebenen Marktentwicklungen bauen sich wieder Bestände auf, die den Markt belasten und zu Preisanpassungen zwingen. Hohe Fertigwarenbestände werden inzwischen aus China und aus Frankreich signalisiert. Allerdings sinken nun auch die Preise, und in China rechnet man schon für 2009 mit einem Produktionsrückgang.

Europa: Freilandanbau legt Pause ein

Die Informationen über Anbauentwicklungen von Gemüse in Europa sind wie immer um diese Zeit noch recht lückenhaft. Für Polen, Tschechien und die Niederlande ergibt sich ein leichter Rückgang des Freilandanbaus. In Großbritannien ist für 2008 ebenfalls mit einer Fortsetzung des schon seit Jahren leicht rückläufigen Flächentrends zu rechnen. Für Frankreich ist nach den bislang vorliegenden Ergebnissen für einige Hauptkulturen von annähernd stabilen Flächen auszugehen. Auch Spanien meldet überwiegend Flächeneinschränkungen, Österreich weist dagegen ein Plus von 5 % bei der Anbaufläche aus. In Deutschland sind die Flächen zwar deutlich gestiegen, dies ist aber zum größten Teil im turnusgemäßen Wechsel der Erhebungsmethode begründet.

Abbildung 1. Gemüseproduktion in der EU



Quelle: Eurostat, ZMP

Die Erträge fielen sowohl regional als auch von Art zu Art sehr unterschiedlich aus, wobei wärmeliebende Arten und Arten mit einer langen Entwicklungszeit zunächst schlechte Ergebnisse brachten. Insgesamt dürften die Gemüseerträge aber trotzdem zufriedenstellend ausgefallen sein.

Entgegen den Erwartungen brachte die zweite, noch nicht endgültige, Ernteschätzung (Mitte September) für Freilandgemüse des polnischen Statistikamtes eine deutliche Revision der erwarteten Erntemenge nach unten. Statt eines Rückganges der Ernte gegenüber dem Vorjahr um 7 % rechnet man nun mit einem Rückgang um 12 % auf knapp 4,4 Mio. t. Für die geringere Produktion macht man Flächeneinschränkungen und witterungsbedingt niedrigere Erträge verantwortlich. Für die Flächeneinschränkung dürfte die geringere Rentabilität des Gemüseanbaus im Vergleich zu anderen Ackerkulturen im Jahr 2007 maßgeblich gewesen sein. Die Wachstumsbedingungen waren in Polen im Frühjahr 2008 nicht optimal, es war oft zu kalt und zu trocken. Die Nachttemperaturen waren im April/Anfang Mai oft noch sehr niedrig und verzögerten besonders die Entwicklung der Wärme liebenden Arten wie Gurken und Tomaten. Von Mitte Juli bis Anfang September waren die Bedingungen besser, teilweise gab es ergiebige Niederschläge.

Trotz einer weiteren Einschränkung der Flächen ist die Gemüseernte im Freiland in Tschechien in diesem Jahr wahrscheinlich so reichlich ausfallen, wie schon lange nicht mehr. Das Statistische Amt Tschechiens (CSÚ) veröffentlichte Anbau- und Produktionsdaten für eine Reihe von Freilandgemüsearten, die zusammen ca. 70 % der Gesamtproduktion ausmachen. Mit Ausnahme von Möhren ist die Produktion aller anderen Arten deutlich gestiegen. In der Summe der 6 ausgewiesenen Arten ergibt sich bei der Fläche ein Minus von 6 %, bei der erwarteten Produktion aber ein Plus von 29 %.

In Österreich belief sich die Gesamtproduktion 2008 auf 574 300 t und lag damit um 5 % über dem Vorjahreswert. Gegenüber dem Erntedurchschnitt der vergangenen fünf Jahre wurde ein Plus von 9 % verzeichnet. Der Produktionszuwachs war zwar vornehmlich auf die neuerliche Ausweitung der Anbaufläche zurückzuführen (+5 %), zum Teil aber auch durch ein höheres Ertragsniveau, besonders bei Zwiebelgemüse, bedingt.

Anfang Dezember hat das zentrale Statistikbüro der Niederlande (CBS) die vorläufigen Angaben für das Jahr 2008 veröffentlicht. Demnach wurde der Anbau von Gemüse im Freiland leicht (-1 %) auf 75 112 ha eingeschränkt, lag damit aber immer noch auf dem zweithöchsten Niveau des Jahrhunderts. Vor allem Endivien, Buschbohnen und Chicoree-Wurzeln wurden in geringerem Umfang als 2007 angebaut. Dagegen wurde der Anbau von dicken Bohnen, Broccoli und Kopfkohl ausgeweitet. Die Gemüseproduktion soll nach vorläufigen Angaben wie im Vorjahr knapp 4,5 Mio. t erreichen.

Für Deutschland wies die vorläufige Ernteschätzung von Ende September für das Freiland ein Plus von 2 % aus. Inzwischen liegen aber endgültige Flächen vor, die das Plus auf drei Prozent ansteigen lassen. Die endgültige Produktion wird wahrscheinlich noch weiter nach oben korrigiert, weil endgültige Erträge meist eben falls höher sind als vorläufige Werte.

Unterglasanbau litt unter Energiepreisexplosion

Die Erzeuger von Unterglasgemüse in Nordwesteuropa litten im Jahr 2008 unter den erheblich gestiegenen Energiekosten, die nicht auf die Preise überwälzt werden konnten. Nur so ist es zu verstehen, dass die Erzeuger trotz zumindest knapp durchschnittlicher Preise in erhebliche Schwierigkeiten geraten sind. Die Anbaufläche von Unterglasgemüse in den Niederlanden ist 2008 um gut 1 % eingeschränkt worden. Insgesamt wurde noch auf 4 519 ha Gemüse unter Glas angebaut. Vor allem der Anbau von Tomaten ist verringert worden. Lose Tomaten und Cherry-Tomaten wurden in geringerem Umfang als 2007 angebaut. Dagegen wurde die Fläche für Strauchtomaten nochmals ausgedehnt. Insgesamt wurden 2008 auf 1 485 ha Tomaten unter Glas angebaut. Wenig Veränderung gab es bei den anderen beiden wichtigen Unterglas-Gemüsearten. Der Paprikaanbau wurde leicht auf 1 184 ha eingeschränkt. Vor allem roter und grüner Paprika wurde in geringerem Umfang angebaut. Dagegen stieg der Anbau von gelbem und sonstigem Paprika. Der Anbau von Salatgurken wurde um knapp 1 % auf 622 ha ausgeweitet. Der Rückgang der Unterglasfläche hat zahlreiche Marktbeobachter in den Niederlanden überrascht. Sie waren für 2008 von einer Stabilisierung bis leichter Ausweitung ausgegangen, für 2009 hatte man allerdings mit einem Rückgang gerechnet. Dies bestätigt jetzt auch die Ergebnisse einer Befragung unter niederländischen Erzeugern. Nachdem 2007 deutlich mehr Betriebe als in den Vorjahren den Gewächshausanbau vergrößern wollten, traf dies 2008 nicht mehr zu. Sowohl bei den Betrieben insgesamt (2007: 20 %, 2008: 16 %) als auch bei den Betrieben mit 2 und mehr Hektaren Unterglasfläche (2007: 33 %, 2008: 26 %) ging die Neigung zur Betriebsvergrößerung zurück. Bei beiden Gruppen ist 2008 der Anteil der Betriebe, deren Flächen stagnieren bzw. abgebaut werden sollen, auf das höchste Niveau innerhalb der vergangenen 4 Jahre gestiegen. Da sich die Energiekostenschraube im Dezember 2008 gerade zu lösen beginnt, ist es fraglich, ob der Rückgang wirklich so stark wie erwartet ausfällt.

Die Belgischen Veilinge vermarkteten 2008 in etwa Vorjahresmengen bei Tomaten und Paprika, erzielten aber besonders im Sommer niedrigere Preise. Bei Gurken wurde trotz eines um ca. 7 % geringeren Angebotes ein Preisrückgang um 4 % verzeichnet. Ursache dafür waren vor allem niedrige Preise zu Beginn der Saison, als das spanische Angebot noch recht groß ausfiel.

In Deutschland ist der Unterglasanbau von Gemüse mit 1 501 ha zwar von deutlich geringerer Bedeutung, gegenüber der letzten Vollerhebung im Jahr 2004 aber um gut 9 % gestiegen. Besonders beim „sonstigen Gemüse“ (z.B. Kräuter!) ergeben sich hohe Wachstumsraten.

Spanien: Rekordexport 2007/08 kaum zu toppen

Spanien ist der bedeutendste Frischgemüseexporteur in der EU. Im Wirtschaftsjahr 2007/08 erreichte der spanische Gemüseexport Rekordmengen. Nach den bisher verfügbaren Informationen dürfte sich dieses Ergebnis 2008/09 nicht wieder erreichen lassen. Der spanische Export von frischem Gemüse (ohne Kartoffeln) fiel im ersten Halbjahr 2008 mit 2,44 Mio. t um 14 % höher aus als im Vorjahr. Die Mengensteigerungen führten aber zu einem Preisverfall, der das Plus bei der Menge genau ausglich. Weil die spanische Ex-

Tabelle 2. Der spanische Gemüseexport (Wj, Juli-Juni) in t

	2003/04	2004/05	2005/06	2006/07	2007/08	geg Vj. (%)	
Knoblauch	63 074	71 708	55 726	52 966	51 240	-	3,3
Artischocken	23 396	20 267	23 199	13 060	14 990	+	14,8
Staudensellerie	63 883	56 550	63 984	60 370	63 448	+	5,1
Auberginen	69 042	70 704	87 618	95 913	104 915	+	9,4
Zucchini	210 483	201 077	213 794	218 069	233 024	+	6,9
Zwiebeln	222 609	222 637	249 225	257 328	273 719	+	6,4
Kohlarten	325 097	302 085	332 604	315 753	326 270	+	3,3
Endivien	34 399	42 338	54 417	27 019	32 842	+	21,6
Spargel	19 400	17 181	16 294	14 436	13 895	-	3,7
Salate	495 299	535 642	546 216	527 647	564 276	+	6,9
Paprika	373 669	385 252	448 232	410 715	426 251	+	3,8
Gurken	399 770	401 901	402 389	417 862	466 531	+	11,6
Tomaten	994 273	909 305	1 005 068	975 675	968 656	-	0,7
Möhren	90 684	90 992	98 899	89 566	88 617	-	1,1
Sonstiges Gem.	101 292	132 390	131 281	127 018	135 245	+	6,5
Frischgemüse	3 486 371	3 460 028	3 728 947	3 603 397	3 763 920	+	4,5

Quelle: DGA nach Fepex, ZMP

portsaison mit wenigen Ausnahmen in etwa von September bis Juni läuft, kann man die Werte zu Wirtschaftsjahren (Juli-Juni) zusammenfassen. Durch die extrem hohe Ausfuhr im ersten Halbjahr 2008 ergibt sich auch für das Wirtschaftsjahr 2007/08 insgesamt noch ein Plus in Höhe von 4 %. Im zweiten Halbjahr 2007 hatte ein späterer Saisonbeginn und ungewöhnlich kühles Wetter bis Weihnachten nämlich für ein deutliches Minus gesorgt. Mit 3,76 Mio. t wurde 2007/08 der bisherige Rekord von 2005/06 gebrochen. Rekordergebnisse gab es bei Zucchini, Auberginen, Gurken und Salaten. Der Tomatenexport legte dagegen mengenmäßig nicht mehr zu und war früher mit etwas über 1 Mio. t schon höher, weil man zusehends auf kleinfrüchtige Spezialsegmente umgestellt hat, die weniger Ertrag bringen. Bei Spargel setzte sich der rückläufige Trend der Vorjahre fort.

Mehr Gurken, weniger Tomaten?

Für 2008/09 rechnen Fachleute aus der Saatgutbranche in Spanien bei Gurken mit einer leichten Flächenzunahme, vor allem bei den frühen Pflanzungen vor September. Dies ist auch eine Reaktion auf die letzte Saison, in der Gurken im Herbst teuer waren. Allerdings hatte man schon im letzten Jahr den frühen Anbau ausgeweitet. Damals hatte die kühle Witterung dies aber nicht angebotswirksam werden lassen, erst ab Januar 2008 legten die Exporte zu. Bei Tomaten erwartet man vor allem wieder mehr großfrüchtige Typen. Insgesamt soll die Fläche eher leicht sinken, da die wirtschaftlichen Ergebnisse des Vorjahres enttäuschten. Bei Paprika ist noch keine klare Tendenz absehbar; es gibt aber Stimmen, die eine Ausweitung des Paprikaanbaus vorhersehen, weil die integrierte Produktion mit Nützlingseinsatz sich dort erfolgreich durchgesetzt hat und spanischer Paprika auf den Märkten wieder akzeptiert wird.

Über die Freilandkulturen in Murcia gab es naturgemäß zu Beginn der Saison weniger verlässliche Informationen. Hier kann man schneller reagieren, es wird kontinuierlich von August bis März gepflanzt. Fest steht, dass das finanzielle

Polster vieler Betriebe äußerst dünn ist, nachdem man nun schon einige Saisons schlechte Ergebnisse erzielte. Für Eissalat gab es von Mitte Januar bis Mitte April historische Tiefpreise, bei Broccoli war es teilweise noch schlimmer. Die Banken verhalten sich bei Vergabe von Erntekrediten im Moment außerdem äußerst restriktiv, da man durch die Immobilien- und Finanzkrise schon genug Probleme hat.

Trotzdem rechnete man nach Aussagen aus dem Gebiet zum Saisonbeginn nicht mit großen Einschränkungen bei den beiden Hauptkulturen Broccoli und Eissalat, denn es gibt wenig Alternativen. Die Saison der spanischen Exporte hat in diesem Herbst genau wie im Vorjahr recht zögerlich begonnen, wofür vor allem häufigere Regenfälle und recht kühle Temperaturen verantwortlich sind. So wurde bis Mitte November nach vorläufigen Angaben gut ein Viertel weniger Broccoli als im Vorjahr exportiert, im Vergleich zu den beiden vorangehenden Jahren betrug das Minus sogar mehr als 40 %. Da der Markt in Mitteleuropa aber noch länger mit heimischer Ware versorgt war, waren die Einstiegspreise trotzdem nur durchschnittlich. Auch die gute Marktversorgung mit Blumenkohl zum Saisonende in Mitteleuropa dürfte den Preisspielraum begrenzt haben. Die bisherigen Eissalatexporte verharteten mit nicht einmal 30 000 t auf dem niedrigsten Niveau des letzten Jahrzehntes, gegenüber 2007 ergibt sich ein Rückgang von knapp einem Viertel. Dabei haben die Lieferungen nach Deutschland überproportional (-37 %) abgenommen. Eissalat erzielte allerdings von Anfang an deutlich höhere Preise als in den Vorjahren, daran hat sich bis Ende November nichts geändert. Die Tomatenausfuhren Spaniens waren zunächst im September noch deutlich höher als im Vorjahr, hier schloss man an höhere Sommerexporte an. Von September bis Mitte November wurden gut 10 % mehr ausgeführt. Allerdings zeigte sich in den ersten beiden Novemberwochen ein deutlich langsamerer Anstieg der Exporte, so dass man in diesen Wochen deutlich weniger ausführte als in allen Saisons davor. Im Dezember lagen die Gemüsepreise für viele Arten des spanischen Exportsortimentes folglich

Tabelle 3. Niederländische Frischgemüseexporte (ohne Reexporte, in 1 000 t)

	2004	2005	2006	2007	2007 KW 1 - 45	2008 KW 1 - 45
Insgesamt	2 722	2 678	2 667	2 578	2 330	2 542
Deutschland	856	895	893	884	822	798
Großbritannien	431	398	376	390	353	376
Belgien/Luxemburg	224	217	195	185	166	199
Frankreich	149	132	131	143	132	130
Schweden	89	83	81	87	82	84
Italien	81	81	77	81	74	74
Tschech. Republik	49	42	50	58	53	53
Polen	51	28	28	41	40	57
Russland	154	136	238	127	113	162
Sonstige	639	665	597	581	495	608

Quelle: KCB, ZMP

weit über dem schon nicht niedrigen Vorjahresniveau. Insgesamt deutet also vieles darauf hin, dass bei Einsetzen höherer Temperaturen ein Angebotsschub in den ersten Monaten des Jahres 2009 droht.

Niederländischer Export deutlich im Plus

Die Niederlande sind der zweitwichtigste Frischgemüseexporteur in der EU. Die Niederlande konnten ihre Ausfuhren (ohne Zwiebeln) in den ersten 45 Wochen des Jahres 2008 um 4 % steigern, bei Zwiebeln erreichte man sogar ein Plus von einem Drittel. Insgesamt ergab sich für Gemüse so bis KW 45 mit 2,55 Mio. t ein Plus in Höhe von 9 %. Mengemäßig fiel neben den Zuwächsen bei Zwiebeln vor allem das Plus bei den Unterglaskulturen Paprika und Tomaten mit jeweils +4 % ins Gewicht. Bei den Freiland-

kulturen konnte man deutlich mehr Möhren (+19 %) und etwas mehr Porree (+6 %) und Rotkohl (+7 %) ausführen, der Salatexport ging dagegen um über 10 % zurück. Hier machte sich die reichliche Marktversorgung in Deutschland bemerkbar, in England fehlten die niederschlagsbedingten Ausfälle des Vorjahres. Deutschland, der wichtigste Abnehmer von niederländischem Gemüse, nahm seit Jahresbeginn bis KW 45 rund 800 000 t auf, das sind 3 % weniger als 2007. Die geringeren Spargel-, Salatgurken-, Paprika-, Champignon- und Salatexporte sind für den Rückgang verantwortlich und konnten durch die gestiegenen Tomaten-, Rosenkohl- und Auberginenexporte nicht ausgeglichen werden.

Großbritannien, der zweitwichtigste Abnehmer, hat 6 % mehr Gemüse aufgenommen als im Vorjahr. Vor allem die Exporte an Fruchtgemüse (Tomaten, Salatgurken und Paprika) haben zugelegt. Auch das Nachbarland Belgien nahm größere Mengen an niederländischem Gemüse auf. Die Ausfuhr nach Frankreich ist um 1 % gesunken, dafür weist der Export nach Polen und Russland Wachstumsraten von über 40 % aus. Das Plus wurde durch die größeren Ausfuhren an Möhren, Tomaten und Salatgurken verursacht.

Deutschland: Gemüseproduktion 2008 in Rekordhöhe

2008 fand in Deutschland wieder eine Vollerhebung der Gemüseanbauflächen und der Gemüseernte statt. Bislang wurden allerdings erst die Flächen veröffentlicht, die Ernte wird erst im Januar 2009 publiziert. Bei der Erntemenge

Tabelle 4. Daten zum Gemüsemarkt der Bundesrepublik Deutschland

	2003	2004	2005	2006	2007	2008v
Anbau und Erzeugung von Gemüse						
Freiland-Anbau (ha)	105 477	110 375	107 771	111 045	111 274	116 106
- Spargel insgesamt	18 218	19 877	21 088	21 815	21 693	21 628
- Möhren	9 255	10 504	9 858	10 043	10 217	10 226
- Zwiebeln (ohne Bundzw.)	7 865	9 111	7 907	8 525	8 388	8 942
Unterglas-Anbau (ha)	1 319	1 371	1 392	1 386	1 464	1 621
Erzeugung insges. (1 000 t) ¹⁾	2 869	3 278	3 167	3 167	3 387	3 492
- Freilandgemüse	2 680	3 078	2 959	2 969	3 179	3 270
- Unterglasgemüse	127	138	147	139	153	165
- Pilze	62	62	61	59	55	57
Einfuhren (1.000 t)²⁾						
Frischgemüse insges.	2 888	2 931	2 800	3 027	3 001	3 050
- Paprika	282	291	308	302	287	300
- Gurken	435	436	445	473	471	480
- Tomaten	674	711	675	717	705	700
- Zwiebeln	292	292	241	265	264	255

Anmerkungen: 1) Verkaufsangebot - 2) 2008 ZMP-Schätzung

Quelle: Stat. Bundesamt, ZMP

beziehen wir uns deshalb auf vorläufige Werte, die wir mit aktuellen Flächen korrigiert haben. Damit würde sich eine Freilandproduktion von knapp 3,3 Mio. t (+2 %) ergeben, das ist rechnerisch wieder ein neuer Rekord. Ein noch höherer Wert ist nicht auszuschließen, denn endgültige Erträge sind meist höher als die hier verwendeten vorläufigen. Eigentlich ist der Vergleich mit dem Vorjahr allerdings nicht zulässig, denn die Fläche wurde im Vorjahr aus einer Stichprobenerhebung ermittelt, während die Gemüseanbauerhebung 2008 als Vollerhebung durchgeführt wurde. Die Erfassungsgenauigkeit kann nach den Erfahrungen der Vorjahre durchaus um 2 bis 3 % niedriger ausfallen, wenn mit Stichproben gearbeitet wird. Gegenüber der letzten Vollerhebung im Jahr 2004 ist die Gemüseanbaufläche im Freiland um 5 % auf 116 100 ha gestiegen.

Mit einer Freilandfläche von 20 780 ha steht Nordrhein-Westfalen noch immer auf dem ersten Platz in der Rangliste der Bundesländer, hat gegenüber der Vollerhebung 2004 aber „nur“ 2 % gewonnen. Der Abstand zu Niedersachsen und Rheinland-Pfalz ist damit recht gering geworden. In Niedersachsen wurde die Freilandgemüsefläche gegenüber 2004 um 5 % auf 19 475 ha ausgedehnt. In Rheinland-Pfalz ist die Anbaufläche mit 17 658 ha insgesamt noch etwas geringer. Aber die Zuwachsrate gegenüber der zurückliegenden Vollerhebung ist mit 15 % enorm. Vor allem der Anbau von Feldsalat, Bundzwiebeln, Radieschen und Rucola wurde in Rheinland-Pfalz kräftig forciert.

Die Entwicklung zwischen 2004 und 2008 verlief keineswegs in allen Bundesländern in die gleiche Richtung. In acht Bundesländern, darunter Bayern (13 670 ha), Baden-Württemberg (9 995 ha) Hessen (7 396 ha), Sachsen-Anhalt (5 547 ha) und Thüringen (1 743 ha) wurde die Anbaufläche gegenüber der Vollerhebung im Jahr 2004 ausgeweitet. Flächeneinschränkungen gab es in sieben Bundesländern, darunter Brandenburg (6 355 ha), Schleswig-Holstein (6 257 ha), Mecklenburg-Vorpommern (1 961 ha) und Sachsen (4 523 ha). In Hamburg blieb die Anbaufläche von Freilandgemüse (476 ha) konstant. Zwischen den Vollerhebungen der Jahre 2000 und 2004 war noch in der Mehrzahl der Bundesländer die Freilandgemüsefläche ausgeweitet worden.

Hohe Erntezuwächse von einem Viertel oder mehr im Vergleich zum Vorjahr gab es bei Broccoli, Radicchio, Römersalat, Roter Bete, Zucchini, Zuckermais und Bundzwiebeln. Diese starken Ausschläge finden sich allerdings in anderen Datenquellen nicht wieder und sind wohl etwas überzeichnet. Auch der drastische Rückgang der Chinakohlproduktion (-20 %) scheint etwas übertrieben, denn der private Verbrauch ging von Mai bis Ende September nur um ca. 5 % zurück und die von der ZMP am 1. Dezember erhobenen Lagerbestände waren sogar höher als im Vorjahr.

Preise leicht gesunken, Kosten kräftig gestiegen

Viele Gemüseerzeuger blicken auf eine finanziell enttäuschende Saison zurück, dies trifft insbesondere auf die Produzenten zu, bei denen Salat eine wichtige Rolle im Kulturprogramm spielt und die nicht auf die Frühsaison spezialisiert sind. Die deutschen Salaterzeuger kämpften von Mitte Juli bis Mitte September mit niedrigen Preisen. Billigofferten aus den Niederlanden und eine schwache Nachfrage ließen lange keine Erholung zu. Nach ZMP-Wochenzahlen lagen die Abgabepreise deutscher Erzeugermärkte für Eissalat ab Anfang Juli unter Vorjahresniveau und ab Anfang August auch unter dem langjährigen Mittel. In der letzten Septemberwoche wurden ab Erzeugermarkt mit rund 30 Cent/Kopf 20 % weniger als im langjährigen Mittel erlöst. Die Kopfsalatpreise hielten sich bis Mittel Juli noch halbwegs auf Normalniveau und sackten danach deutlich ab. Bei bunten Salaten sah es ähnlich aus. Zwar wurde das absolute Tiefstniveau des Jahres 2004 nicht erreicht, seitdem sind die Produktionskosten aber auch erheblich gestiegen.

Hohe Preise zu Saisonbeginn

Dabei begann die Saison in den letzten Apriltagen 2008 mit ausgesprochen hohen Startpreisen, denn zwischen dem Auslaufen der Exportsaison in Südeuropa und dem etwas späteren Beginn der Freilanderte in Deutschland war der Markt knapp versorgt. Danach lagen die Absatzmengen der Erzeugermärkte nicht auf ungewöhnlich hohem Niveau, lediglich in der zweiten Augushälfte wurden etwas höhere

Tabelle 5. Durchschnittserlöse ¹⁾ deutscher Erzeugermärkte (EUR/Einheit)

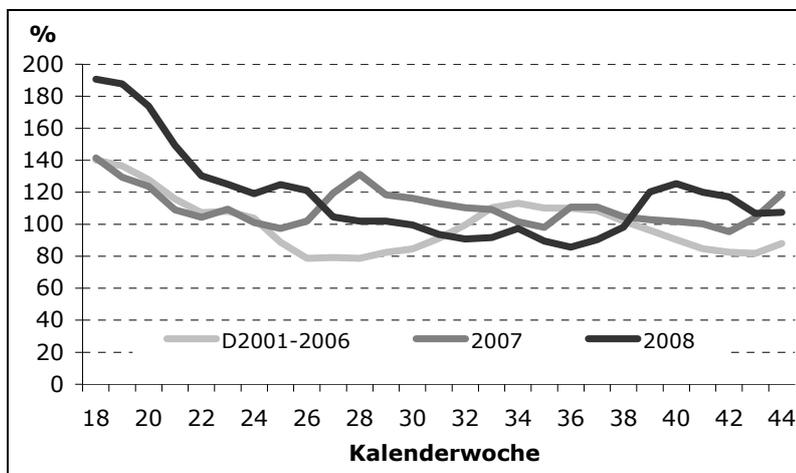
Erzeugnis	Einheit	2003	2004	2005	2006	2007	2008v
Freilandgemüse							
Kopfsalat	100 St.	19,5	13,8	18,9	24,7	20,8	25,0
Eissalat	100 St.	37,5	24,3	33,6	38,9	30,8	34,0
Spargel	100 kg	295,0	301,3	289,0	324,2	328,2	351,0
Zucchini	100 kg	39,9	42,5	41,1	43,3	52,1	47,0
Buschbohnen (frisch)	100 kg	79,1	57,2	78,5	92,2	93,2	79,0
Blumenkohl	100 St.	43,0	32,4	40,5	49,7	56,4	49,5
Broccoli	100 kg	88,3	78,9	89,1	100,2	112,6	100,0
Kohlrabi	100 St.	16,9	14,6	15,1	16,4	16,3	17,5
Möhren	100 kg	18,4	16,7	18,8	25,4	21,8	27,0
Unterglasware							
Tomaten	100 kg	107,9	78,9	98,6	103,6	102,0	96,5
Gurken	100 St.	30,1	28,2	29,5	29,6	26,7	26,9

1) inkl. Vermarktungsgebühren, exkl. Kosten der Verpackung und MwSt.

Quelle: ZMP

Mengen als in den Vorjahren angeboten. Insgesamt wurde bis Ende November 7 % weniger Blattsalat aus dem Inland gekauft als 2007. Eine schnell erkennbare Ursache für die aus Erzeugersicht prekäre Marktlage gab es nicht. Die Eisalateinfuhren aus den Niederlanden sind im Sommer (Juli/August) um über 20 % zurückgegangen, weil man auf dem „verstopften“ deutschen Markt nur begrenzte Mengen absetzen konnte. Lediglich im Discountbereich kamen die Niederländer ab und zu zum Zuge, dann allerdings mit sehr günstigen Angeboten. Der Rückgang der Erzeugerpreise in den Niederlanden ist deshalb noch wesentlich drastischer als in Deutschland. Bei Kopfsalat hat man im August Ware zu so günstigen Preisen in den Markt gedrückt, dass das Vorjahresergebnis im August geringfügig (+1 %) übertroffen wurde. Die Verbraucherpreise für Kopfsalat sind erst ab Ende Juli unter Vorjahresniveau gerutscht, und zwar nach einem recht gleichmäßigen Muster in jeder zweiten Woche. In den Wochen mit niedrigen Preisen war die Käuferreichweite auch deutlich erhöht, danach sackte sie wieder ab. Die Ursache für diese Bewegungen waren Angebote im Discountbereich in KW 30, 32 und 34 mit durchschnittlichen Preissenkungen von 12 Cent bis 17 Cent/Kopf im Vergleich zur jeweiligen Vorwoche. Insgesamt wurde das Absatzplus in diesen „Aktionswochen“ durch ein Minus in der jeweiligen Folgewoche aber fast vollständig wieder aufgezehrt! Auch bei Salatherzen findet man solche „Wellenbewegungen“ in den Verbraucherpreisen, die auf Aktionen zurückzuführen sind.

Abbildung 2. Index der Erzeugermarktpreise von 18 Freilandgemüsearten (Durchschnitt aller Wochen 2001/06=100)



Quelle: ZMP

Witterung wirkt sich auf die Nachfrage aus

Die Salatnachfrage gilt allgemein als sehr witterungsabhängig, wobei steigende Temperaturen die Nachfrage fördern. Der Juli 2008 war mit 18,5 Grad C etwas wärmer wie im Vorjahr, aber deutlich kälter als 2006 und entsprach dem mehrjährigen Durchschnitt. 2006 waren deutlich positive Temperatureffekte auf den Absatz zu spüren. Auch der August 2008 entsprach in etwa dem Temperaturdurchschnitt, war aber dunkler und feuchter. Dies dürfte sich eher bremsend auf die Nachfrage gewirkt haben. Das „gefühlte Wetter“ war anscheinend schlechter, als es die Durchschnittstemperatur ausdrückt. Die möglichen Konkurrenzprodukte im Gemüsesortiment wurden etwas stärker nach-

gefragt und dürften den Absatzspielraum für Salat eingegrenzt haben. Dies gilt in geringem Maße für Fruchtgemüse, recht deutlich aber für Kohlgemüse, das eigentlich bei kühleren Temperaturen gefragter ist. Der Absatz von küchenfertigen Salaten ist im Juli/August im Vergleich zu 2007 um 8 % gestiegen. Addiert man küchenfertige Salate und Blattgemüse im Panel, so ergibt sich trotzdem ein leichtes Minus. Wenn man bedenkt, dass die Einkaufsmenge an küchenfertigem Gemüse mehr unverarbeitetes Gemüse verdrängt, das nicht zu 100 % verzehrt werden kann (Umblätter, Strunk), könnte es allenfalls einen Ausgleich geben. Auch für wichtige Umsatzträger aus dem Kohlreich verlief die Saison 2008 eher enttäuschend. So blieben die Blumenkohlpreise, abgesehen von zwei kurzen Preispitzen im Juni und Ende September, auf oder unter dem Niveau des langjährigen Mittels. Gerade im Juli und August wurde in den beiden Vorjahren deutlich mehr pro Stück Erlöst. Andererseits hat das Angebot aber kräftig zugelegt, im Juli und August kam mindestens ein Drittel mehr Blumenkohl mehr zur Vermarktung als in den beiden Vorjahren. Auch Broccoli erzielte im Vorjahr höhere Preise, hier war das Preisniveau 2008 in etwa mit dem Preisniveau des Jahres 2006 vergleichbar. Auch bei Broccoli stieg das deutsche Angebot im Sommer kräftig, bei Kohlrabi aber nur geringfügig. Vergleichsweise erfreulich war aus Erzeugersicht dagegen die Preissituation bei Möhren. Hier lag man Ende September trotz der saisonüblichen Preisanpassungen noch weit über Vorjahresniveau. Die Zwiebelerzeuger konnten in ersten fünf Monaten der Saison 2008/09 dagegen nicht an die recht erfolgreichen letzten beiden Saisons anknüpfen.

Verbrauch bei Frischgemüse 2008 erholt

Nach vorläufigen Außenhandelsdaten ist der Import von Frischgemüse bis Oktober geringfügig gestiegen. Dies hängt mit dem im Vergleich zum Vorjahr deutlich späteren Vegetationsbeginn in Deutschland und mit der höheren Warenverfügbarkeit in den ersten Monaten des Jahres 2008 in Spanien zusammen. Bei der gleichzeitig höheren Inlandsernte muss damit auch der Frischgemüseverbrauch gestiegen sein, wenn nicht mehr Gemüse exportiert, verarbeitet oder gelagert worden ist. Über die Verarbeitung gibt es leider keine zeitnahen Ergebnisse. Nimmt man den Anteil des Vertragsanbaus als Messgröße, dann müsste die Verarbeitung

inländischer Rohware im Vergleich zur letzten Vollerhebung 2004 deutlich gesunken sein. Der Export, der auch den Reexport umfasst, ist zwar gegenüber dem Vorjahr um ca. 10 % gestiegen, nimmt aber im Vergleich zum Import immer noch recht bescheidene Mengen auf. Die Lagerbestände waren am 1. Dezember 2008 nach ZMP Erhebungen um 10 % höher als im Vorjahr.

Die Entwicklung der Haushaltsnachfrage, die die ZMP durch eine Rohdatenanalyse des GfK-Haushaltspanels abschätzt, passt in dieses Bild. Denn bis November sind die Einkaufsmengen der Privathaushalte um knapp 2 % gestiegen. Dies geht allerdings vor allem auf einen Anstieg bei Auslandsware zurück, Inlandsware wurde nur geringfügig mehr

Tabelle 6. Käufe und Ausgaben der privaten Haushalte in Deutschland für Frischgemüse

	Menge (t) ¹⁾			gg. VJ		Durchschnittspreis (EUR/kg)			gg. VJ	
	2006	2007	2008v	%		2006	2007	2008v	%	
Blattgemüse	251 665	246 846	242 950	-	2	2,19	2,14	2,16	+	1
- Eissalat	120 993	118 363	122 036	+	3	1,34	1,29	1,23	-	5
- Kopfsalat	36 993	36 247	31 606	-	13	2,15	2,09	2,30	+	10
- Feldsalat	11 707	10 903	12 399	+	14	6,52	6,87	6,61	-	4
Fruchtgemüse	970 533	940 825	972 560	+	3	2,02	2,19	2,10	-	4
- Tomaten	414 014	403 681	408 220	+	1	2,25	2,43	2,41	-	1
- Salatgurken	278 958	274 079	275 669	+	1	1,26	1,25	1,21	-	4
- Paprika	190 174	173 040	193 302	+	12	2,63	3,13	2,74	-	12
Kohlgemüse	309 337	320 423	325 981	+	2	1,22	1,22	1,21	-	1
- Blumenkohl	75 402	84 686	90 455	+	7	1,18	1,15	1,09	-	6
- Broccoli	40 098	37 475	42 478	+	13	1,68	1,71	1,59	-	7
- Kohlrabi	41 488	44 196	43 433	-	2	1,78	1,75	1,91	+	9
- Weisskohl	54 330	51 494	48 526	-	6	0,73	0,74	0,76	+	2
Wurzel-/Knollengemüse	376 307	399 755	398 102	-	0	1,05	1,01	1,06	+	5
- Möhren	289 418	301 098	302 632	+	1	0,86	0,81	0,87	+	7
-- davon Bio Möhren	49 070	50 002	50 300	+	1	1,17	1,13	1,18	+	4
- Radieschen	36 286	42 845	38 562	-	10	1,87	1,77	1,87	+	6
Zwiebelgemüse	334 499	342 625	352 230	+	3	1,03	1,11	1,03	-	7
- Zwiebeln	250 613	249 365	260 136	+	4	0,70	0,85	0,72	-	15
- Porree	51 858	60 638	58 832	-	3	1,60	1,30	1,40	+	7
Spargel	70 517	76 608	74 794	-	2	5,31	4,86	5,02	+	3
Küchenfertiges Gemüse	21 118	22 415	24 178	+	8	5,74	6,04	5,91	-	2
Pilze	43 274	41 692	42 581	+	2	4,10	4,36	4,44	+	2
Insgesamt	2 423 566	2 438 834	2 481 043	+	2	1,86	1,91	1,88	-	2

Quelle: ZMP-Rohdatenanalyse auf der Grundlage des GfK Haushaltspanels, n=13 000

gekauft als 2007. Damit hat sich der zwischen 2004 und 2006 leicht rückläufige Gemüsekonsum 2008 weiter erholt. Frischgemüse war für die Verbraucher im Durchschnitt knapp 2 % günstiger als im Vorjahr. In einem Jahr, in dem die hohen Verbraucherpreise für Lebensmittel ein Dauerbrenner in den Medien waren, ist dies eine besondere Situation.

Besonders hohe Zuwächse bei der Einkaufsmenge von 10 % und mehr gab es 2008 bei Paprika, Buschbohnen, Kürbissen, Auberginen, Feldsalat und Broccoli. Bei Paprika handelt es sich um eine Normalisierung, denn hier war der Verbrauch im Jahr 2007 in Folge des Pflanzenschutzskandals in Almeria eingebrochen. Das hohe Plus bei Buschbohnen geht überwiegend auf deutsche Ware zurück. Hier ist ein größerer Betrieb in den Anbau eingestiegen, und dies führte durch die höhere Distribution vorverpackter Ware und einen merklichen Rückgang der Verbraucherpreise zu einer fühlbaren Verbrauchssteigerung. Kürbisse und Auberginen sind Trendprodukte, die allerdings ein noch recht geringes Verbrauchsniveau aufweisen. Feldsalat war vor allem im ersten Quartal aus Importen reichlich verfügbar, hier hat die Inlandsproduktion kaum profitiert. Bei Broccoli sorgte eine höhere Verfügbarkeit gegen Ende der südeuropäischen Saison und ein höheres Inlandsangebot im Sommer für ein erstaunliches Plus von 13 %. Blumenkohl schnitt nicht ganz so gut ab, weil ab April Ware aus Frankreich fehlte. Im dritten Quartal wurde dagegen erheblich

mehr Inlandware gekauft, so dass sich für deutschen Blumenkohl bis Ende November ein Plus von 15 % ergibt. Einbrüche von 10 % oder mehr gab es nur bei Kopfsalat. Dort setzt sich der seit Jahren rückläufige Trend fort.

Discount gewinnt weiter Marktanteile

Nachdem der Marktanteil der Discounter im letzten Jahr etwas langsamer gewachsen war, konnten sie im Jahr 2008 wieder um 1,2 Prozentpunkte zulegen und landen nun bei 53,2 % der Einkaufsmenge. Dabei konnte der Branchenprimus nur wenig zulegen, der Verfolger aber weiter aufholen. Das späte Frühjahr (Spargel!) und der instabile Sommer haben vor allem dem Einkauf beim Erzeuger und dem Wochenmarkt geschadet, die nur noch auf 6,7 % der Menge kommen. Die Verbrauchermärkte (20,2 %) verloren geringfügig an Terrain, die großen SB-Warenhäuser konnten sich dabei aber gut behaupten. Der Anteil des kleineren LEH (15,1 %) blieb stabil. Der Anteil der Discounter an den Ausgaben für Frischgemüse ist um 0,4 Prozentpunkte auf 44,3 % gestiegen. Beim Wert machen Erzeuger und Wochenmarkt immerhin noch knapp 11 % der Gesamtsumme aus.

Handelsspannen für Frischgemüse unter der Lupe

Die gesamte Handelsspanne bei Frischgemüse hat sich in den letzten 6 Jahren nicht wesentlich geändert. Berechnet man die gesamte Handelsspanne als Differenz aus durchschnittlich gezahltem Verbraucherpreis für deutsche Ware

und Abgabepreis der Erzeugermärkte, so zeigt sich für den Durchschnitt 2006-2008 im Vergleich zum Durchschnitt 2003-2005 in 8 von 10 untersuchten Fällen eine geringfügige Ausweitung, zweimal ist die so ermittelte Handelsspanne leicht gesunken.

Berechnet man die Spanne dagegen als prozentuale Aufschlagsspanne, dann ist sie in 6 von 10 Fällen gesunken. Die Handelsspanne ist also oft nicht im selben Verhältnis gestiegen wie die Erzeugermarktpreise. Zwischen den Produkten ergeben sich recht deutliche Unterschiede. Generell ist die Handelsspanne bei Produkten mit geringerem Warenwert auf Erzeugermarktstufe auch geringer. So verdienen die verschiedenen Handelsstufen an Blumenkohl oder Eissalat nur ca. 0,50 EUR/kg. Bei Rucola oder Feldsalat beträgt die Handelsspanne dagegen ca. 4 EUR/kg oder mehr. Auch prozentual ist die Aufschlagsspanne bei Blumenkohl und Eissalat mit gut 90 % geringer als bei den anderen Produkten, unterscheidet sich allerdings vom Feldsalat (zuletzt 103 %) nicht wesentlich.

Bei Rucola finden wir nicht nur die höchste absolute Spanne, sondern mit 165 % auch einen recht üppigen Aufschlag. Hierbei dürfte die noch geringe Umschlagsgeschwindigkeit eine Rolle spielen, die das Risiko von Abschriften deutlich

erhöht. Aus diesem Grund ergeben sich auch für Fenchel sowohl absolut als auch relativ sehr hohe Spannen. Denn der Preis ab Erzeugermarkt liegt mit ca. 0,70 EUR/kg deutlich unter dem Preis von Broccoli (ca. 1 EUR/kg) die Spanne mit 1,70 EUR/kg aber deutlich über dem Wert von Broccoli (1 EUR/kg). Wenn nur knapp 12 % aller Haushalte mindestens einmal im Jahr Fenchel kaufen, ist das Verderbrisiko eben deutlich höher als bei einer Käuferreichweite von über 40 % (Broccoli). Nach demselben Muster kann man auch die höhere Handelsspanne bei Buschbohnen erklären, wobei die Käuferreichweiten gerade für deutsche Ware hier aber in letzter Zeit stark steigen. Bei niedrigen Erzeugermarktpreisen wie im Jahr 2004 blieb die absolute Spanne meist konstant oder sank geringfügig, so dass sich prozentual stark steigende Werte ergaben. In Hochpreisjahren wie 2006 wurde die Spanne dagegen oft geringfügig ausgeweitet oder konstant gehalten, so dass sich prozentual sinkende Spannen errechnen.

Mehr Gemüse eingelagert als im Vorjahr

In diesem Jahr wurden mit 510 000 t 10 % mehr Gemüse eingelagert als im Vorjahr. Damit sind die Vorräte zum dritten Mal in Folge gestiegen und haben zum ersten Mal nach der Rekorderte im Jahr 2004 die 500 000-t-Marke übersprungen. Verantwortlich für diese Höhe sind vor allem höhere Vorräte bei Zwiebeln (+18 %) und bei Weißkohl (12 %). Kleinere Vorräte gibt es laut ZMP-Erhebung bei Möhren und bei Sellerie. Das Plus zum Vorjahr ist in dieser Saison zum großen Teil auf die Ausweitung der Anbauflächen zurückzuführen. Große Zuwächse gab es vor allem bei Zwiebeln und bei Weißkohl.

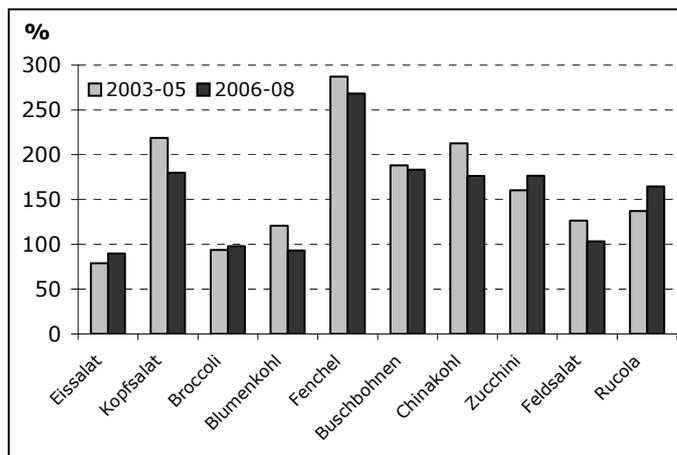
Die Ausweitungen bei diesen Kulturen machen sich auch bei den Lagervorräten bemerkbar. Die Zwiebelvorräte zum 1. Dezember 2008 liegen mit fast 159 000 t 18 % über denen des Vorjahres. Damit erreichten die Vorräte seit der Rekorderte 2004 ihren Höchststand. Auch die Weißkohlvorräte werden nur vom Rekordjahr 2004 übertroffen. Die Möhrenvorräte dagegen fielen mit rund 140 000 t durchschnittlich aus.

Mehr Ware in Normallagern

Die hohen Erntemengen in diesem Jahr führten bei einigen Kulturen zu einer Knappheit bei den Lagerkapazitäten. Viele Landwirte ließen mehr Ware auf den Feldern stehen oder brachten sie in provisorischen Lagern unter. Der prozentuale Anteil an Feld- und Mietenware fällt mit 12 % wieder höher aus als 2007. Im Jahr 2006 – einem Jahr mit einer kleinen Vorratsmenge – lag er bei nur 6 %. Bei höheren Lagervorräten wird üblicherweise mehr in Normallagern eingelagert, da die Kapazitäten bei den Kühllagern begrenzt sind. Die in Kühllagern eingelagerte Menge ist in diesem Jahr sowohl absolut als auch prozentual kleiner als im Vorjahr.

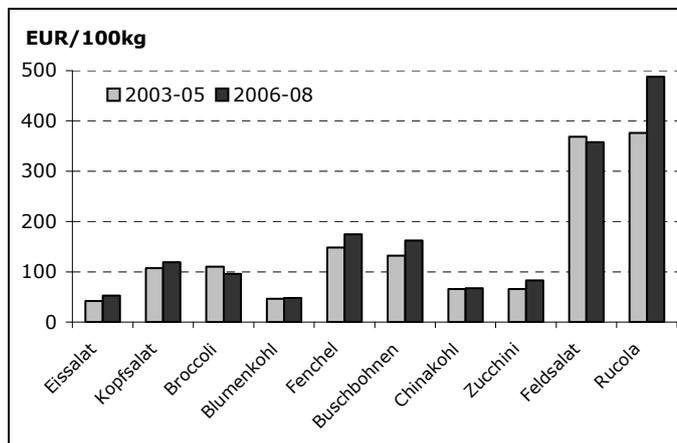
Die Vorräte bei Weißkohl liegen in diesem Jahr mit insgesamt 142 900 t 12 % höher als im Vorjahr. Sie fielen damit deutlich höher aus als im Mittel der vergangenen sechs Jahre. Die Erzeugerpreise für Weißkohl bewegten sich Mitte Dezember für kleinfallende Ware zwischen 8 und 9 EUR/100 kg (1-2 kg/Kopf), für Ware von 2-3 kg zwischen 7 und 8 kg/100 kg. Das Preisniveau liegt damit in diesem Jahr nur halb so hoch wie im Vorjahr. Die in der ZMP-Lagererhebung erfassten Men-

Abbildung 3. Aufschlagsspanne auf Erzeugermarktpreis (%)

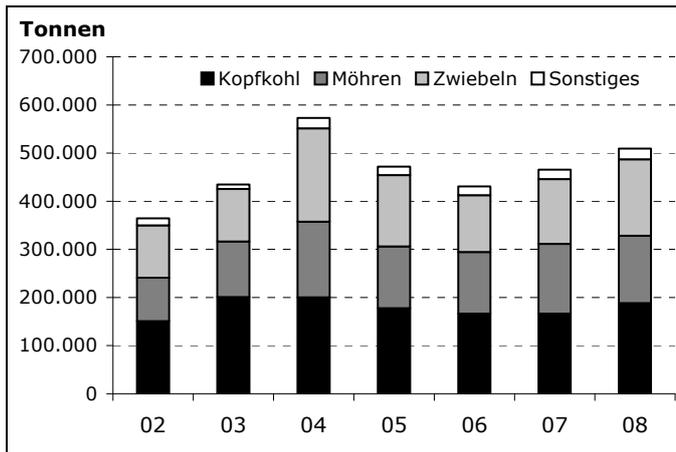


Quelle: ZMP

Abbildung 4. Bruttospanne (Verbraucherpreis-Erzeugermarktpreis)



Quelle: ZMP

Abbildung 5. Gemüsevorräte am 1. Dezember

Quelle: ZMP

gen an Chinakohl liegen mit 11 880 t etwa 3 % über dem Wert des Vorjahres. Der meiste Chinakohl befindet sich im Kühllager. Der Preisverlauf bei Chinakohl ist stark abhängig von der Situation bei Eissalat, da beide Produkte überwiegend als Salat verzehrt werden. Mitte Dezember lagen die Abgabepreise an den Erzeugermärkten im Schnitt 5 bis 7 Euro höher als im Vorjahr.

Weil das Angebot an Roter Bete im vergangenen Jahr äußerst knapp war, reagierten die Produzenten mit einer außergewöhnlich starken Ausweitung. Die Flächen wurden nach Angaben des Statistischen Bundesamtes um 35 % auf 1 560 ha ausgeweitet, davon wurden 778 ha im Vertrag bewirtschaftet. Der Flächenertrag lag mit rund 40 t pro Hektar auf Vorjahresniveau. Somit wurden in Deutschland rund 62 000 t Rote Bete produziert, 35 % mehr als im Vorjahr. Nicht verwunderlich ist daher, dass auch die Lagervorräte deutlich höher ausfielen. Am 01.12. befanden sich nach Ergebnissen der ZMP Erhebung insgesamt fast 7 800 t in den Lagern und damit fast dreimal soviel wie im Vorjahr.

Weniger Möhren im Kühllager, reichlich Zwiebeln

Die Lagervorräte an Möhren aus konventionellem Anbau lagen mit knapp 140 000 t etwa 4 % unter denen des Jahres 2007. Das Minus geht ausschließlich auf das Konto der Industrieware, die in diesem Jahr in geringeren Mengen verfügbar ist. Zieht man die eindeutig der industriellen Verarbeitung zuzuordnenden Bestände ab, lagen die Vorräte an Frischmarktware mit gut 128 000 t etwa auf Vorjahresniveau. Auffallend sind die sehr hohen Feldbestände bei der Frischmarktware von etwa 26 000 t, die damit das Vorjahresniveau um mehr als 40 % übersteigen. In Kühllagern befanden sich dagegen deutlich weniger Möhren als im Dezember 2007. Das Minus bewegt sich in der Größenordnung von 10 %, wobei sich 2007 eine überdurchschnittliche Menge in den Lagern befand. Der Rückgang ist im Wesentlichen auf die hohen Defizite in Dithmarschen zurückzuführen.

Die Zwiebelvorräte zum 1. Dezember liegen deutlich über dem Niveau des Vorjahres und über dem Mittel der vergan-

genen 6 Jahre. Mit 158 875 t befanden sich 18 % mehr Zwiebeln als im Vorjahr in den Lagern. Die letzte Erhebung zum 1. Oktober hatte mit insgesamt 228 312 t ein Plus von 4 % gegenüber dem Vorjahr ergeben. Mit Ausnahme der Neuen Bundesländer weisen alle Bundesländer gegenüber den Dezembervorräten 2007 höhere Mengen auf. In den Neuen Bundesländern werden kleinere Lagermengen gemeldet als im Dezember des letzten Jahres, hier wurden bereits zur ersten Zählung im Oktober diesen Jahres kleinere Lagervorräte notiert.

Die Abbaurate der diesjährigen Oktobererhebung bis zur aktuellen Dezembererhebung fiel im Vergleich zum entsprechenden Zeitraum des Vorjahres in diesem Jahr etwas niedriger aus. Nach dem guten Oktoberabsatz war auch die Einschätzung von Vermarktern bezüglich des Absatzes für den November wieder überwiegend ruhiger. Dies deckt sich mit den Einkaufsmengen der Privathaushalte in Deutschland für den fraglichen Zeitraum.

Demnach zeigt das im Auftrag der ZMP und CMA geführte Panel zwar für Oktober noch rege Verkäufe, auch durch den erhöhten Anteil von 5kg-Gebinden, im November knickte die Nachfrage jedoch ein.

Ausblick

Mit Lagergemüse wird der Markt in den ersten Monaten des Jahres reichlich versorgt bleiben. Da das Angebot an Weißkohl und Zwiebeln besonders groß ist, wird der Preisdruck hier auch am größten bleiben. Exportchancen in Richtung Osteuropa könnten sich gegen Ende der Lagersaison ab April ergeben, da die Ernte in Polen eher klein ausgefallen ist. In den weiter östlich gelegenen Staaten (Russland, Ukraine) ist die Gemüseernte zwar reichlich ausgefallen, die oft noch defizitäre Lagertechnik begrenzt aber hier aber eine Streckung des Angebotes. Die augenblickliche Wirtschaftskrise wird sich weniger auf den Inlandskonsum, als auf die Exportnachfrage – insbesondere von Drittländern – auswirken. Da der europäische Zwiebelmarkt stark von Drittlandsexporten abhängt, können sich hier Schwierigkeiten ergeben. Bislang laufen die Drittlandsexporte aber noch sehr gut, wie die Exportzahlen der Niederlande bis Ende November zeigen. Die Lage am Möhrenmarkt ist weniger kritisch einzuschätzen. Aufgrund der reichlichen Verfügbarkeit von Bio-Möhren lassen sich hierfür allerdings nur geringere Aufschläge realisieren als im Vorjahr.

Aufgrund der Ernteverzögerung bei unserem wichtigsten Lieferanten für Frischgemüse – Spanien – dürfte das Angebot bei Ausbleiben witterungsbedingter Katastrophen ab Januar 2009 reichlicher ausfallen.

Autor:

DR. HANS-CHRISTOPH BEHR

ZMP Zentrale Markt- und Preisberichtsstelle GmbH

Abt. Gartenbau

Rochusstr. 2, 53123 Bonn

Tel.: 02 28-97 77 224, Fax: 02 28-97 77 229

E-Mail: Dr.Christoph.Behr@ZMP.DE